

Die Augusteische Liebeselegie

ist eine der lateinischen Literatur spezifische Unterart der Elegiendichtung. Ihr Name rührt daher, dass sich ihre kurze Blüte auf die Regierungszeit des Kaisers _____ (31 v. Chr. - 14 n. Chr.) beschränkt und ihr Themenschwerpunkt - anders als bei ihrem griechischen Vorgänger - die _____ ist. Ihr charakteristisches Metrum ist das elegische Distichon, also eine Kombination aus _____ und _____.

Bei den frühen **Griechen** (ab dem 7. Jh. v. Chr.) war die Elegiendichtung nicht themengebunden, d.h. es gab Elegien über den Krieg, über Politik, über die Liebe, über den Tod, über das Lebensglück, über philosophische Ideen u.v.m. Dieses Spektrum verengte sich seit Alexander d. Gr. und dem mit ihm beginnenden Hellenismus auf Trauer- und Klagegedichte. Als berühmtester griechischer Elegiker ist Kallimachos von Kyrene zu nennen, der im 3. Jahrhundert v. Chr. in Alexandria/Ägypten lebte.

Kallimachos von Kyrene

(ca. 320-245 v. Chr.)

Dichter - Gelehrter - Leiter der Bibliothek von Alexandria - Begründer der wissenschaftlichen Philologie - Hauptwerk: „Aitia“ (Ursprungssagen), nur wenige Fragmente erhalten

Die **römischen Dichter** ließen sich im 1. Jahrhundert v. Chr. von der griechischen Elegie inspirieren, entwickelten sie aber weiter, indem sie in der Ich-Form sprachen und das eigene Liebesleben mit seinen Höhen und Tiefen zum Thema machten. Beides, die Beschränkung auf einen Themenbereich und vor allem das Subjektive war den Griechen noch unbekannt.

In der römischen Gesellschaft des 1. Jahrhunderts v. Chr., in der das Ideal eines jungen Adligen in einer Karriere in der Politik und vorher in der Regel beim Militär bestand, bildeten die Elegiker mit ihrem Votum für den Rückzug ins Private und die Konzentration auf die Liebe ein fast revolutionäres, zumindest aber ein ungewöhnliches und manch einen konservativen Adligen sicherlich provozierendes Grüppchen.

Der Grund für die Attraktivität des neuen Gedankens, nämlich den Rückzug ins Private und die Hinwendung vom *negotium* (= *vita activa*) hin zum *otium* (= *vita otiosa*), ist sicherlich im politischen und gesellschaftlichen Umbruch der Zeit zu suchen: Nach einem Jahrhundert der Bürgerkriege war die römische Republik am Ende; der Adel war ausgeblutet und müde und wurde nach Octavians Sieg bei _____ (31 v. Chr.) systematisch entmachtet.

Bahnbrecher der Elegiendichter war eine Gruppe von Dichtern, die sich *poetae novi* (griech.: *neóteroi* - neuere; daher die Bezeichnung **Neoteriker**) nannten. Ihr Leben war von den Bürgerkriegen geprägt und sie erinnern in ihrer Ablehnung von Krieg und von politischem Einsatz für den Staat ein wenig an die Flower-Power-Bewegung der _____er Jahre. Allerdings besteht ein großer Unterschied darin, dass diese Dichtung künstlerisch äußerst anspruchsvoll war. Die Neoteriker waren sehr gebildet, geistreich und wortgewandt. Man feilte zuweilen jahrelang an einem Gedichtband, um künstlerische Perfektion zu erreichen, und das höchste Ziel war es, als



poeta doctus anerkannt zu werden. Die Neoteriker waren insofern bahnbrechend, ja geradezu revolutionär, da sie die Konzentration auf das subjektive Denken und Fühlen und die Darstellung des eigenen (realen oder fiktiven) Liebeslebens mit all seinen Höhen und Tiefen ins Zentrum ihrer Dichtkunst stellten. Sie mussten erst einmal um Anerkennung kämpfen, da Derartiges von den wenigsten überhaupt als Literatur oder als Kunst anerkannt wurde. _____

beispielsweise hatte für sie nur Spott übrig und meinte, ihm sei seine Zeit zu schade für so etwas, selbst wenn er die doppelte Lebenszeit in Anspruch nehmen könnte.

Einzig erhalten sind die Gedichte ihres berühmtesten Vertreters, des Dichters **Catull** (ca. 86-56). Ein bekanntes Distichon von ihm lautet (c. 85):

Odi et amo. Quare id faciam, fortasse requiris.

Ich hasse und ich liebe. Warum ich das tue, fragst du vielleicht.

Nescio. Sed fieri sentio et excrucior.

Ich weiß es nicht. Aber ich fühle es und werde gequält.

C. Valerius **Catullus**
(ca. 84-54 v. Chr.)

Catull und die Neoteriker hatten erreicht, dass römische Dichter sich selbst in den Mittelpunkt ihrer Dichtung stellen konnten. Die inhaltliche Ausrichtung und die von Catull so hoch gesteckten künstlerischen Kriterien waren Leitlinie und Maßstab für die römischen Elegiker. Als ihr erster Vertreter gilt **Gallus** (ca. 70-26 v. Chr.), dessen Werk aber nur in wenigen Fragmenten erhalten ist. Die drei großen Elegiker Roms waren Tibull (ca. 54-19), Propertius (ca. 47-15) und - in einer eigenen Liga spielend - Ovid (ca. 43 v. Chr. - 18 n. Chr.). Niklas Holzberg schreibt (S. 5):

Der elegisch Liebende begegnet uns in seiner „klassischen“ Erscheinung vor allem in den jeweils ersten beiden Büchern der Elegiensammlungen des Propertius (ca. 50-15 v. Chr.) und Tibull (ca. 50-18/17 v. Chr.), die um 25 v. Chr. veröffentlicht wurden. Die beiden Dichter sprechen in ihrer Liebespoesie mit der Stimme eines aus dem Ritterstand stammenden, aber in bescheidenen Verhältnissen lebenden jungen Mannes, der in eine Freigelassene mit griechischem Namen (Cynthia bei Propertius, Delia bzw. Nemesis bei Tibull) verliebt ist und mit seinen elegischen Versen um ihre Gunst wirbt.

Obwohl die Geliebte mehr an Geld, Schmuck und schönen Kleidern als an Poesie interessiert ist und ihren dichtenden *amator* gelegentlich sogar mit einem reichen Rivalen betrügt, schwört der elegisch Liebende ihr die ewige Treue. Er fügt sich ihrer Willkür wie ein Sklave, d.h. er befindet sich im Zustand des *servitium amoris*, das ihm unter anderem gebietet, dann, wenn die Geliebte sich ihm gegenüber als *dura puella* zeigt und ihn nicht in ihr Haus lässt, die Nacht auf der Schwelle vor ihrer Haustür zu verbringen und seine elegischen Verse als Paraklausithyron (griech. „bei verschlossener Tür“) vorzutragen, was jedoch stets vergeblich ist.



Charakteristisch für die elegische Liebe ist also das Leiden des dichtenden *amator* an einer erotischen Beziehung, die ihn mehr Enttäuschung als Erfüllung seiner Wünsche erleben lässt.

Albius **Tibullus**
(ca. 55/50-19 v. Chr.)

Sextus Propertius (**Properz**)
(ca. 50/47-15 v. Chr.)

Die drei am häufigsten vorkommenden Motive in der „klassischen“ Augusteischen Liebeselegie sind:

- Liebe als Sklavendienst (*servitium amoris*) – Der Dichter unterwirft sich seiner Geliebten, die er oft als Herrin (*domina*) anredet, und das, obwohl er gesellschaftlich höher steht als die meist aus der Freigelassenenschicht stammende Frau.
- Liebe als Geduldprobe (*dura puella, exclusus amator, Paraklausithyron*)
- Ideal der ewigen Liebesbeziehung (*foedus aeternum*) – Der Dichter/Verliebte strebt mit seiner Geliebten keinen Flirt, kein kurzlebige Abenteuer an, sondern ein dauerhaftes Verhältnis, die „wahre Liebe“. Die Treue (*fides*) währt im Idealfall bis zum Tod.
- Liebe als Lebensform (*militia amoris*) – Der Liebende wendet sich von tradierten Tugenden und gesellschaftlichen Zielen ab und stellt seine Tätigkeit, seinen Alltag und seine Beschäftigung gleichwertig neben das Leben eines Politikers oder Soldaten. Die „Eroberung“ der Geliebten wird häufig mit Bildern aus dem Kriegshandwerk geschildert.

Unverkennbar ist der provozierende Charakter dieser Dichtung. Ein Leben für die Liebe, gar eine Unterordnung unter eine Frau, erst recht unter eine Freigelassene, wären für einen traditionsbewussten Römer aus der Oberschicht undenkbar gewesen. Für die jungen Adligen des ausgehenden 1. Jahrhunderts v. Chr., die den größten Teil der Leserschaft ausmachten, werden die Liebeselegien entweder eine Form von Protest dargestellt haben oder sie waren von dieser neuen Art der Dichtung teils fasziniert, teils amüsiert; denn zuweilen verhält sich das elegische/lyrische Ich ähnlich falsch und ungeschickt wie Figuren aus der bei den Römern so beliebten Komödie. Dass diese Parallele durchaus gewollt ist, zeigt auch das Auftauchen ähnlicher Charaktere, z.B. des reichen Nebenbuhlers, der hilfreichen Dienerin, des hinderlichen Vaters oder der durchtriebenen Kupplerin. Anspielungen auf Personen und/oder Ereignisse aus der Mythologie, seien es Götter, seien es Helden, sind ebenfalls sehr häufig, weniger bei Tibull, dafür umso häufiger bei Propertius und Ovid.

Ovid spielt, wie gesagt, in einer eigenen Liga und das im wahrsten Sinne des Wortes; denn während bei Propertius und Tibull die Erotik in erster Linie mit Sehnsucht, Leid und Enttäuschung gepaart ist, tritt bei Ovid die Freude an der Liebe und das spielerische Element in den Vordergrund. Dazu noch einmal Niklas Holzberg (S. 6f.):

Manche seiner Elegien lesen sich sogar wie Parodien auf die Gedichte der Vorgänger, z.B. I 9, wo der Sprecher die Metapher vom „Dienst“ an der *puella* witzig beim Wort nimmt, indem er ihn mit dem Dienst eines Soldaten gleichsetzt. Darüber werden die Zeitgenossen in erster Linie gelacht haben. Aber vielleicht bemerkten sie auch, dass Ovid die elegische Liebe damit zur Karikatur werden lässt. So entlarvt er den dichterischen Versuch, aus der wirklichen Welt in eine Welt der elegischen Liebe zu fliehen, als Illusion und Selbsttäuschung. Der Wunsch des Dichters, der Realität zu entkommen, kann dabei gleichzeitig als Zeitkritik und damit als Kritik am Herrscher verstanden werden.

Die Keckheit, die Leichtigkeit, die zuweilen fast überschäumende Lebenslust und auch das Selbstbewusstsein, die die Liebeselegien des Ovid kennzeichnen, lassen sich erklären, wenn man bedenkt, dass er die Grausamkeiten und Schrecken der Bürgerkriege nicht mehr direkt erlebt hat. Während Tibull und Propertius noch innerlich zerrissen nach Alternativen zu den gesellschaftlich anerkannten Konzepten suchten, nahm Ovid die Pax Augusta schon als selbstverständlich hin. Matthias Hengelbrock schreibt dazu (S. 4):

Für ihn war der Frieden kein Geschenk, sondern eine erfreuliche Selbstverständlichkeit, und auch literarisch schien im Grunde alles erreicht, wonach man sich geseht hatte. Was sollte man da noch dichten? Die Antwort ist bei Ovid selbst zu finden, wenn er sich als *tenerorum lusor amorum*, als „verspielten Verfasser zärtlicher Liebesdinge“ bezeichnet (*trist.* III 3, 73). Es ist eben das ungemein souveräne Spiel mit Formen und Inhalten, das ihn vor allen anderen auszeichnet. So sind die *Metamorphosen*, sein heute vielleicht berühmtestes Werk, formal zwar ein mythologisches Epos, aber ihr zeitlicher Rahmen übersteigt alle bis dahin üblichen Dimensionen, und inhaltlich geht es oft weniger um Heldentaten als vielmehr um tragische oder auch komische Liebesgeschichten. Ovid ist weder so ätzend wie Catull noch so verträumt



wie Tibull noch so pathetisch wie Propertius; Horaz' Majestät ist ihm ebenso fern wie Vergils staatstragender Duktus. Sein Spiel ist virtuos, ohne auch nur ansatzweise ins Oberflächliche oder gar Alberne abzudriften.

Als Ovid gegen Ende seines Lebens in den *Tristien* Rückschau hielt, schrieb er über die Virtuosität, mit der er dichtete (*trist. IV, X, 25f.*):

Sponte sua carmen numeros veniebat ad aptos, Von sich aus kam das Gedicht zum passenden Versmaß
et quod temptabam scribere versus erat. und was ich zu schreiben versuchte, war ein Vers.

Tatsächlich schrieb Ovid mehr als seine berühmten Zeitgenossen Vergil, Horaz, Tibull und Propertius zusammen. Er nimmt zudem eine Sonderstellung ein, da er sich nicht auf eine Literaturgattung spezialisierte, sondern ein weites Feld beackerte und dabei auch Neuland betrat:

- Liebeselegien: _____, _____
- Tragödie: _____ (verloren)
- Lehrgedichte: _____, _____, _____
- Epos / *perpetuum carmen*: _____
- Festkalender Roms: _____ (halb vollendet)
- Trauerlegien: _____, _____
- Autobiographie: *Tristia IV, X*

„_____“ ist das letzte Wort der *Metamorphosen*. Und tatsächlich hat sich an dem hohen Grad der Beliebtheit Ovids, der bereits zu Lebzeiten - neben dem Nationaldichter Vergil - der meistgelesene Autor war, in 2000 Jahren wenig geändert. Selbst das gestrenge Mittelalter machte da keine Ausnahme und setzte - dankenswerterweise - seine Kopisten an die Arbeit. Uns heutigen Lesern ist dieser, wie es scheint, zeitlose Autor sehr nahe und immer wieder finden wir uns wieder oder fühlen wir uns gar erappt, wenn er auf seine humorvoll-lockere Art den Spiegel vor die menschliche Seele hält.

Quellen:
 Bieler, Ludwig: Geschichte der römischen Literatur. Berlin: de Gruyter, 1980.
 Fink, Gerhard et al.: *Cursus Continuus*. Ausgabe A. Bamberg: Buchner, 1995.
 Hengelbrock, Matthias. *Publius Ovidius Naso - Amores*. Oldenburg: Ars & Ingenium, 2017.
 Holzberg, Niklas: *Ovid - Dichter und Werk*. In: Kussl, Rolf: *P. Ovidius Naso - Amores, Ars amatoria, Metamorphoses*. Berlin: Cornelsen, 1998.
 Krefeld, Heinrich (Hrsg.): *Res Romanae*. Berlin: Cornelsen, 2008.
 Kussl, Rolf: *P. Ovidius Naso - Amores, Ars amatoria, Metamorphoses*. Berlin: Cornelsen, 1998.
 Wikipedia, Stichwort „Augusteische Liebeselegie“

Historisch-literarischer Kontext

| Publius Ovidius Naso | | Römische Geschichte und Kultur |
|---|-----------|---|
| 20. März: Geburt in Sulmo (120 km Luftlinie östl. v. Rom); alte Ritterfamilie; ein älterer Bruder. | 44 | Ermordung Caesars (15. März), erneuter Ausbruch des Bürgerkriegs. |
| | 43 | Schlacht bei Mutina (21. April), Tod der beiden Konsuln Hirtius und Pansa; Triumvirat von Octavian, Antonius und Lepidus (27. November); Ermordung Ciceros (7. Dezember). |
| | 42 | Doppelschlacht bei Philippi (Oktober/November): Octavian und Antonius besiegen Brutus und Cassius. |
| Beginn der Ausbildung in Rom; Studium der Rhetorik in Rom (u. a. bei Arellius Fuscus und Porcius Latro); Vorliebe für Suasorien (→ Psychologie, Charakterzeichnung); | ca. 35 | |
| | 31 | Schlacht bei Actium (2. September): Octavian besiegt Antonius und Kleopatra, wird Alleinherrscher und beendet die Bürgerkriege. |
| | 29 | Vergil beginnt seine <i>Aeneis</i> (bis 19); Propertius veröffentlicht sein erstes Buch. |
| Erste Dichterlesungen; mit Propertius steht Ovid in persönlichem Kontakt, Horaz hört er vortragen, Vergil kennt er nur vom Sehen. – Bekleidung untergeordneter Ämter; Verzicht auf senatorische Laufbahn. | 27 | Neuordnung des Staates: Octavian/Augustus begründet den Prinzipat (Senat erhält Ansehen zurück, alle wichtigen Entscheidungen werden aber von Augustus getroffen). |
| | ab 23 (?) | |
| | 19 | Tod Vergils und Tibulls. |
| Nachruf auf Tibull (am. III 9). Aufnahme in den Kreis von Marcus Valerius Messalla; dieser fördert im Gegensatz zu Maecenas auch unbekannte Talente und steht – anders als Maecenas – Augustus gleichgültig gegenüber. | 18 | Sittengesetzgebung des Augustus: <i>lex Iulia de adulteris coercendis</i> und <i>lex Iulia de maritandis ordinibus</i> . |
| | ca. 15 | Tod des Propertius. |
| | 9 | Weihe der Ara Pacis; <i>lex Papia Poppaea</i> über die Ehepflicht der Römer. |
| Ovid heiratet zum dritten Mal. Ovid wird nach Tomi (heute Constanța) ans Schwarze Meer relegiert (Relegation: milde Form der Verbannung unter Erhalt des Privatbesitzes); Gründe der Relegation laut <i>trist. II 207</i> : »carmen« (wohl die <i>Ars amatoria</i>) »et error« (vermutlich Mitwisserschaft um den Ehebruch von Augustus' Enkeltochter Julia). Tod Ovids in Tomi. | 8 v. Chr. | Tod des Horaz und des Maecenas. |
| | 1 n. Chr. | |
| | 8 | Vipsania Julia (Julia d. J.), Augustus' Enkeltochter, wird von diesem wegen Ehebruchs auf die Tremitti-Inseln verbannt. |
| | 14 | Tod des Augustus, Regierungsantritt des Tiberius. |
| | 17/18 (?) | |